

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **22 (1866)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Postheiri

Honny soit qui  
mal y pense.



22. Bds.  
1866.

N<sup>o</sup>. 24.  
16. Juni.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Oeffenes Send- und Strafschreiben an den Postheiri.

Es ist wieder einmal an der Zeit dir über dein ungewaschenes Maul zu fahren und auf die Finger zu klopfen, damit du dich in angemessenen Schranken haltest.

Humor muß sein und der Witz ist das Salz des Lebens, nur muß er nicht am unrechten Ort angewendet werden.

Die Kirche und ihre Diener hast du bis jetzt so ziemlich in Ruhe gelassen. Daß du gut recht hast! Wer sich mit diesen einläßt, dem wird ein-geheizt, wenn nicht schon in dieser, doch gewiß in jener Welt.

Warum kannst du nicht auch die Herren vom Militär respektiren? Wie die Kirchenmänner, tragen auch die Kriegsmänner einen andern Rock als die ordinären Bürger und sind gar fitzliche Leute. Nichts desto weniger bringst du alle Regentage ein Bildchen oder eine Anekdote aus der Kajerne oder vom Exerzierplatz. Das gränzt zunächst an den Vaterlandsverrath. Wärest du in Berlin und unjre H<sup>o</sup>. Offiziere preussische Jarbelleutenants, — das Handwerk wäre dir schon längst gelegt.

Nicht einmal vor den Kaisern und Königen hast du Respekt. Wenn einmal die Schweiz in schlimme Händel kommt, ist Niemand Schuld als du. Hast schon einmal den König von Preußen

taub gemacht Anno 56, so daß er uns fast mit seinen Pickelhauben über den Hals gekommen wäre, wenn nicht der Dr. Kern Frieden gestiftet. Und wenn einmal O<sup>o</sup> nach Genf, Wallis oder Brunttrut greift, so ist Niemand Schuld als gerade du, weil du nicht genug Respekt vor J<sup>h</sup> M<sup>h</sup> hast.

Auch den Herren vom Bundesrath hängst du manchmal einen Schlätterlig an und scheust dich sogar nicht vor der Majestät des National- und Ständeraths, so daß kürzlich ein österreichischer Unterthan aus Montafun sich veranlaßt sah, sich der armen schweizerischen Bundesregierung anzunehmen. Wie ist's möglich gemüthlich den Bundeswagen zu kutschiren, wenn man jeden Samstag riskirt im Postheiri zu erscheinen? Und was vom Bundesrath gilt, das gilt auch von den Bundeskanzlisten, den Bundesweibern und übrigem Bundesrathausgeflügel. Noli me tangere. Und was der Bundesregierung gerecht ist, ist auch den Kantonsregenten gegenüber billig. Amt bringt Verstand, mag's nun von Gottes oder Volkes Gnaden kommen. Ich sage: laß mir die Rolle in Ruh!

Verschone mit deinem Humor die Männer der Kirche, die Herren vom Militär, die fremden Potentaten, die einheimischen Regierungen, die Eisenbahnbarone, die Bankmatadoren.... Du fragst, worüber du denn eigentlich Witze machen dürfest?

Ueber den Kaplan Butterstein.... Halt, nein!  
— Ueber den Laikun.... Geht nicht, wir haben  
ja einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit  
ihm. — Also meinetwegen über das Schanzerper-

sonal und den blauen Leist, aber nur dann, wenn  
du nicht etwa auf eine Gemeinderathsstelle aspirirst.  
Dixi!

Jeremias Sauerbrei, Censor.

## Ueb' immer Treu' und Redlichkeit.

Ein dramatische Idylle aus dem Cultur - Kanton.

### I. Scene.

Kärstler. Hoppihans.

Kärstler: Gile in meine Arme, du Freund  
meines Herzens! Es ist mir ein großes Glück  
wiederfahren.

Hoppihans: Hat vielleicht die unvergleich-  
liche Chloë deinen Liebeschwüren endlich Gehör  
geschenkt?

Kärstler: Nein es war ein größeres Glück.  
Denke dir, gleichfühlende Zwillingseele, — jüngst  
ging ich zur Stadt, die da ihren Namen vom  
hintenhangenden Schmuck des Mannes hat, als  
eben die biedern Feldbauer ihre Lämmlein und Zick-  
lein dahin zu Markte trieben. Ermüdet von der  
Hitze des Tages ließ ich mich auf ein Bänklein  
nieder, von blühendem Flieder beschattet. Was sah  
ich da blihen? Ein blankes Goldstück war's,  
zwanzig Silberlinge an Werth....

Hoppihans: Das stecktest du ein, bevor  
es Jemand bemerkte?

Kärstler: Verstehst dich! Sieh' da meinen  
Fund!

Hoppihans: Du bist ein Glückskind! Thue  
nun, mein Freund, wie ich dir sage: sei nicht so  
thorrecht deinen Fund auskünden zu lassen durch  
die Posaune des Wochenblattes. Halte dein Maul  
und freue dich deines Glückes im Stillen.

Kärstler: Du bist mein Freund; ich will  
thun was du mir sagest.

### II. Scene.

Hoppihans. Holofernes, ein Metzger aus dem  
Lande der Philister.

Hoppihans: Höre, du wackerer Schlächter  
der unmündigen Kälblein und ihrer betagten Groß-  
mütter, was ich dir sage: Ich will dir einen Fisch  
in die Neuse jagen.

Holofernes: So rede! Ich werde den  
Honig schlürfen, der von deinen Lippen träufelt.

Hoppihans: Mein Freund, der Kärstler,  
hat auf dem Bänklein unter dem blühenden Flieder-  
busch eine Münze gefunden, zwanzig Silberlinge  
an Werth, und verheimlicht den gefundenen Schatz.  
Wir wollen ihm sein ungerechtes Gut abnehmen.

Holofernes: Da helf' ich mit. Halbpakt!

Hoppihans: So gehe hin und thue, was  
ich dir sage. Die Beute soll uns nicht entwisphen.

### III. Scene.

Holofernes. Hoppihans. Der Kärstler.

Holofernes: Komm zu mir, Kärstler, und  
neige dein Ohr zu meinem Mund. Du hast dir  
fremdes Gut angeeignet. Du hast vom Bänklein  
unter dem blühenden Fliederbusch ein Goldstück  
weggenommen. Das Goldstück gehörte mir und  
ich sah von weitem, wie du danach griffest. Gib  
mir mein Gold zurück oder ich verklage dich beim  
Richter als ein Dieb und Hehler.

Kärstler: Welch drohendes Unglück sammelt  
sich über meinem Haupte! Nicht gerne gebe ich  
meinen Fund heraus, aber noch weniger gerne  
würde ich vor den Richter treten. Sage mir,  
Hoppihans, du Freund meines Herzens, was soll  
ich thun?

Hoppihans: Du mußt herausgeben die  
goldene Münze, sonst wirst du gestraft an Leib  
und Gut und die Leute werden mit Fingern auf  
dich zeigen und die Kinder auf den Gassen werden  
Spottlieder über dich singen.

Kärstler: Auwaih geschrieen! Hier ist mein  
schönes Goldfuchlein. Ade, dich seh ich nimmer  
wieder! (Geht weinend ab.)

Holofernes: Das wäre gelungen. Zehn  
Silberlinge für dich, wackerer Hoppihans, — zehn  
für mich, das heißt man redlich getheilt. Ehrlich  
währt am längsten!

Frieden im Krieg,  
oder:  
Eine Landwehrmusterung in Ventredür.



Instruktor: Dundershagel, Salemo, gib au di Chueh amenandere; mei, wänn's der Oberst Stadler g'säch, dä wur der! -

Salemo: Jä, hähä — di Chueh... die Chueh ghört eigetli nid mi — sie ghört ame Nachbar vo mir, hähä....

Feuilleton.

Aus dem mesopotamischen Grob'rathsaal.

Grob'rath B. (conservativ): Hier steht auf der Traktandenliste „Beerdigung des Regierungsraths.“ Wie lange mag's wohl gehen, bis dieses Traktandum mit Abänderung eines einzigen Buchstabens wiederum an die Tagesordnung kommen wird?

Grob'rath R. (radikal): Ich verstehe nicht. Was wollen Sie sagen?

Grob'rath B.: Setzen Sie ein *r* für ein *i*; was heißt es dann?

Grob'rath R.: „Beerdigung des Regierungsraths!“ Ich gestehe, daß dieß Ereigniß in nicht sehr langer Zeit eintreffen dürfte.

Meier: Warum ist Cohen=Blind nicht in den Himmel gekommen?

Dreier: Weil er zu arg gefehlt!

Das „schöne Geschlecht St. Gallens“ wird öffentlich aufgerufen das Sektionspreisturnfest durch „Quartierofferten“ zu unterstützen. A la bonne heure!

- „Turnerei
- „Frank und frei
- „Stets gepriesen sei!“

**Aus dem Notizbuch eines Touristen.**

(Gurnigelbad.)

Witzbegierige Kuristin: Aber sagen Sie mir, wie ist es möglich, daß auf hohen Bergen Wasserquellen gefunden werden?

Gelehrter Thebaner: Es ist Ihnen vielleicht schon bekannt, daß die Naturforscher erfunden haben, die Erde drehe sich alle 24 Stunden um sich selbst. Dadurch kommt nun natürlich jeder Punkt der Erdoberfläche in dieser Zeit einmal zu unterst. So muß dann auch auf den höchsten Bergspitzen das Wasser zuweilen zusammenlaufen.

**Musterarbeit aus einer Schule des Laufenthal's \*).**

(Aus dem Prüfungs-Aufsatz eines Schülers der Oberklasse.)

Das Endlaßte GSchpenst.

Bure Frau sene Noehbern die Bure Frau eine Schwarze Kuh Die Bure Frau hat ein weiß Hamn Langz Die Bure Frau Seze auf die Schwarze Kuh Hed Melchubel in der Hand und andere Hand der Schwan — z und sie Fard Nacht stor auf seine Nachbern Khu gmelche Bure Tochde Das gewüst weiß Ham Bagz Schwarze Kuh.

\*) Das Original befindet sich in den Händen der Redaktion.

**Gespräch aus der Gegenwart.**

(Als Illustration zu obigem Aufsatz.)

Ghöbi: Was sagst Du zu den neuen Regierungsraths-Wahlen, die der Berner-Kantonsrath gemacht hat?

Benz: He, für's Vieh wäre jetzt gesorgt, aber für die Schulkinder nicht.

Ghöbi: Für diese wird der Himmel schon sorgen. Der Reichthum des Landes liegt im Viehstand und nicht in den Schulkindern. Ein Stall voll fetter Kühe ist mehr werth als die beste Schule.

Benz: Du redest fast so gescheid, als wenn Du zu Bern im Kantonsrath hättest mitwählen helfen.

**Eidgenössischer Briefsteller.**

Wertbes Fräulein E. B. Postrestands Zürich.

Sie haben im Nat Bund geeußert, Sie wünsten Sich zu verheurathen, Fräulein ich wäre zu diesem antrag bereitwillig, ich will Ihnen von meiner Person etwas mittheilen. Ich war niemahls verheurathet, besiß eine ziemlich gute Profession und sprich beide Sprachen. Fräulein, wenn Sie gefällig mir Schriftlich sagen wollen wär Sie sind und wo Sie Sich gegenwärtig aufhalten so würden zwischen uns Brief wechsel statt finden.

Mein schönster Gruß

J. A.

**Muster-Announce.**

*Pour un temps indéterminé, avis est donné que le soussigné est installé à l'angle de la rue, près du Pont. L'honorable public est donc prévenu qu'il y fera ses exploits en qualité de coiffeur-dentiste. — Se rend à domicile. Profitez de l'occasion, vous serez satisfaits avec beaucoup d'égarde et de conscience.*

F. R . . . , coiffeur-dentiste, bourgeois de cette ville. (Démocrate de Payerne Nr. 44.)

**Muster-Adresse.**

(Aus der Zeit der Zürcher-Friedenskonferenz.)

Ann denn  
Allerhoffst, Wollgeboren, Seine  
Exellener Ritter und Seine Königlich-  
liche Hoheit des Sardinise erste  
besolmehltigte, Ambrois de Ravache  
in Loko  
b. H. B.

**Briefkasten.** B. N. in A. Der Witz ist eben nicht groß. — Ruedi in D. Mit Auswahl. — Mobilisirungsberichterstatte aus Musopolis. Der confidentielle Commentar fehlt. Heinrich kennt zwar manchen stolzen Mann in Musopolis und dessen Schwächen, aber doch nicht alle. — Dvidius Kaso. Leider zu spät eingetroffen für unsre heutige Nummer. Der Gedanke wäre sehr gut, wenn die Situation noch 8 Tage die gleiche bliebe. — St. in A. Wir machen nicht in diesem Artikel. — Alter Leser. Der Anzeiger von Affoltern oder dessen Correspondent hat da keinen schlechten Witz gemacht. — C. W. in B. Bon! — Lunzi. Einandermal die Quelle angeben.